

Wiesbadener Bade-Blatt.

Erscheint täglich; wöchentlich einmal eine
Hauptliste der anwesenden Fremden.

Abonnementspreis:
Für das Jahr . . . 12 M. — 13 M. 50 Pf.
" " Halbjahr 7 " 50 " 8 " 70 "
" " Vierteljahr 4 " 50 " 5 " 50 "
" " einen Monat 2 " 20 " 2 " 50 "

Cur- und Fremdenliste.

13. Jahrgang.

Einzelne Nummern der Hauptliste . . 30 Pf.
Tägliche Nummern, Einfach-Blatt . . 5 Pf.
" " Doppel-Blatt . . . 10 Pf.

Einschickungsgebühr: Die vierspaltige Petit-
zeile oder deren Raum 15 Pf. Für Local-
Annoncen und bei wiederholter Insertion
wird Rabatt bewilligt.

Annoncen-Aannahme: WIESBADEN in der Expedition, Curhaus, links vom Portal; sowie in den bekannten Annoncen-Expeditionen und Filialen der Herren G. L. Daube & Comp., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse, Bureau: Invaliden-Dank in BERLIN, Dietrich & Comp. in CASSEL, E. Schlotte in BREMEN, Jäger'sche Buchhandlung in FRANKFURT a. M.

N^o 348.

Montag den 15. December

1879

Für un deutlich geschriebene oder ungenau aufgegebene Namen, geschehe dies von Seiten der Fremden oder durch Verschulden der Quartier-
geber, wie auch für etwa verabsäumte Anmeldungen, können wir keinerlei Verantwortung übernehmen.

Fremde, welche Briefe oder Sendungen erwarten, werden wohl daran thun, ihre Wohnung bei Kaiserl. Postamt und Kaiserl. Telegraphen-Amte, Rheinstrasse 9,
anzuzeigen. Die Redaction.

595. ABONNEMENTS-CONCERT

des
Städtischen Cur-Orchesters

unter Leitung des

Capellmeisters Herrn Louis Lüstner.

Nachmittags 4 Uhr.

1. Moskauer Marsch Schreiner.
2. Ouverture zu „Das Nachtlager in Granada“ Kreutzer.
3. Walzer aus „Militaria“ Hertel.
4. Finale aus „Die Stumme von Portici“ Auber.
5. Das theure Vaterhaus, Lied Gumbert.
Posaune-Solo: Herr Werner.
6. Ouverture zu „Die Ruinen von Athen“ Beethoven.
7. Dithyrambe, Polka-Mazurka Jos. Strauss.
8. Potpourri aus „Mamsell Angot“ Lecocq.



Montag den 15. December, Abends 8 Uhr:

Vierte öffentliche Vorlesung im grossen Saale des Curhauses.

Herr **Dr. Pelmann**, Director der Rhein. Prov. Heil- und
Pflegeanstalt Grafenberg.

Thema:

„Ueber den Zusammenhang von Verbrechen und Wahnsinn.“

Eintrittspreise:

Reservirter Platz 2 Mark. Nichtreservirter Platz 1 Mk. 50 Pfg.
Schülerbillets 1 Mark.

2078

Städtische Cur-Direction: F. Hey'l.

Curhaus - Restaurant.

Bier-Salon.

Von 1—3 Uhr Diners nach der Karte.

Extra Wein-Preise.

Aechtes Erlanger Export-Bier.

Pilsener Lager-Bier.

2 Billards in Neben-Salons.

1616

Feuilleton.

Frauen- oder Liebes-Gerichtshöfe.

Diese Gerichtshöfe wurden kurz vor dem zwölften Jahrhundert ein-
geführt.

Sismondi erzählt von ihnen Folgendes: Nachdem der Reichsgraf die
Einladung zu einer allgemeinen Versammlung an seinem Hofe an den be-
nachbarten Adel, die Ritter und seine Vasallen hatte ergehen lassen und
diese sich eingefunden hatten, vergnügte man sich drei Tage hindurch mit
Lanzbrechen und Turnieren, den Sinnbildern des Krieges. Am ersten
Tage kämpften diejenigen jungen Edelleute, die am Hofe unter dem Namen
Pagen die Waffen führen lernten; der zweite Tag war zu den Zwei-
kämpfen derjenigen Ritter bestimmt, welche jüngst den Ritterschlag erhalten
hatten, während der dritte den alten Kriegern gehörte. Die Dame des
Schlosses, im Gefolge ausgezeichnet schöner Jungfrauen, vertheilte die
Kränze als Preise unter die Sieger aus, die ihr als solche von den Kampf-
richtern bezeichnet wurden. Sie eröffnete nun ihrerseits ihr Tribunal, welches
der herrschaftlichen Gerichtsbarkeit nachgebildet war; denn gleich wie der
Reichsgraf seine Pairs um sich versammelte, um Recht zu sprechen, so hatte
auch sie ihren Hof, den sogenannten Liebesgerichtshof, aus den jün-
sten Damen zusammengesetzt, die durch Anmuth und Geist Alle über-
strahlten. Hier wurden die Schranken denjenigen eröffnet, welche nicht mit
den Waffen, sondern in der Dichtkunst mit einander wetteiferten. Dieser
Wettkampf hiess „tenson“. Oft traten in diese Schranken sogar diejenigen
Ritter, welche den Preis der Tapferkeit davongetragen hatten, um ihn auch
auf der Bahn der Poesie zu erringen. Einer pflegte nach einem von ihm
auf der Harfe gespielten Präludium den Gegenstand des Sängersstreites an-

zugeben, worauf ein Anderer hervortrat und nach derselben Weise, nach
demselben Versmaasse, ja sehr oft in denselben Reimen die Antwort darauf
sang. Also wechselten sie improvisirend ab, wobei der Streit gewöhnlich
auf fünf Strophen beschränkt war. Dann berathschlugte sich das Frauen-
gericht mit Ernst und Würde, untersuchte nicht allein das Verdienst beider
Sänger, sondern auch den Grund und Gehalt der Frage selbst, worüber sie
gestritten, und sprach darauf, meistens auch in Versen, ein Liebesurtheil
aus, das Alles mit Einemmale entschied.

Die berühmtesten Liebes-Gerichtshöfe wurden von Maria von Frankreich,
Tochter Ludwigs VII. und Gräfin von Campagne, von Ermengarde, Vicom-
tesse von Narbonne und von der berühmten Königin Eleonore von Aquitanien
gehalten.

Schon seit einer langen Reihe von Jahren hatten diese Feierlichkeiten
von ihrer anfänglichen Bedeutsamkeit verloren. Zu derselben Zeit, als die
Sprache der Troubadours, die Provençalsprache, ihren Einfluss verlor, ver-
sammelten sich einige berühmte Dichter anfangs wöchentlich in dem Augustiner-
Garten zu Toulouse, um sich einander ihre dichterischen Erzeugnisse mit-
zutheilen, und beschlossen endlich eine Art Academie „del gai saber“, der
fröhlichen, angenehmen Wissenschaften zu bilden, und der berühmte Clemens
Isaurus soll der erste Präsident derselben gewesen sein (1324). Es wurden
hier Wettstreite wie in den alten Liebesgerichtshöfen gehalten; den Namen
Troubadour behielten sie bei, sowie den Gesang, die satyrisch-verliebte
Dichtungsart und die Ballade, ja selbst die Verordnungen hiessen, wie ehe-
mals, Liebes-Gesetze.

Unstreitig ist diese Academie dasselbe Institut, welches unter dem
Namen der „jeux floreaux“ (die Spiele zu Ehren der Flora) bekannt ist, und
einige Jahre später Johanna I., Königin von Neapel und Gräfin von Provence
auf den Gedanken brachte, die Liebes-Gerichtshöfe in ihrem Glanze und
ihrer Originalität wieder einzuführen. In ihre Stadt Avignon, welche sie da-

Angekommene Fremde.

Wiesbaden, 13. December 1879.

Der Nachdruck der Cur- & Fremdenliste oder eines Theils derselben ist untersagt und wird auf Grund des Gesetzes vom 11. Juni 1870 gerichtlich verfolgt.

Adler: Arnold, Hr. Kfm., Frankfurt. Bohnen, Hr. Fabrikbes., Reichenhall. Wasserburger, Hr. Kfm., Berlin. Thoma, Hr. Kfm., St. Gallen. Schneider, Hr. Kfm., Pirmasens.

Einhorn: Wolf, Hr. Kfm., Frankfurt. Schalk, Hr. Kfm., Trier.

Eisenbahn-Hotel: Devrinnt, Hr., Frankfurt. Burkart, Hr. Kfm., Leipzig.

Grand Hotel (Schützenhof-Bäder): v. Botmann, Hr., München.

Grüner Wald: Schwenger, Hr. Insp., Essen. Lisenenthal, Hr. Kfm., Crefeld. Stern, Hr. Kfm., Frankfurt.

Nassauer Hof: Berjendal, Hr. Gutsbes., Schweden.

Hotel du Nord: Mehaffus, Hr., Philadelphia. Friese, Hr. Dr., Breslau.

Alter Nonnenhof: Henn, Hr. Kfm. m. Schwester, Ramsbach. Fackel, Hr. Gutsbes., Oestrich. Fritzsche, Hr. Kfm., Coblenz.

Rhein-Hotel: Bousfield, Hr. m. Fam. u. Bed., England. Hegyesi, Hr., Arpas. Becker, Hr. Musikdir., Mannheim. Masi, Hr., Florenz. Chiostrri, Hr., Florenz. Dietrich, Hr., Mainz. Oboukhon, Hr. m. Fam., Russland.

Hotel Vogel: Rost, Hr. Kfm., Bielefeld. Hardtmuth, Hr. Referendar Dr., Eltville.

Merkel'sche Kunst-Ausstellung

Kgl. Hof-Kunsthandlung

— Neue Colonnade — Mittelpavillon —

Abonnements für das Jahr 1880 können jetzt schon gelöst werden

für eine Familie Mark 15.

für eine einzelne Person Mark 10.

und sind als passendes Weihnachtsgeschenk sehr zu empfehlen.

1395

Jakob Zingel Wwe.

Grosse Weihnachts-Ausstellung

in der ersten Etage

Ecke der grossen & kleinen Burgstrasse 2.

Feine Leder- & Bronze-Waaren,

Pariser Blumen, Schmuck- & Toilettegegenstände

Parfumerie — Papeterie.

2066

Allein-Verkauf
für
Wiesbaden & Umgegend.

Weiss-Weine

vom Winzer-Verein zu
Radesheim a. Rh.

empfiehlt in Flaschen und Gebinden zu Original-Preisen

C. Baeppler,

Ecke der Rhein- und Oranienstrasse.

Roth-Weine

vom Winzer-Verein zu
Walporzheim

Allein-Verkauf
für
Wiesbaden & Umgegend.

Baumschulartikel.

Ziersträucher.

Neu-Anlage

und

Unterhalten

von

Gärten.

Kunst- u. Handelsgärtnerei.

Wiesbaden.

A. Weber & Co.

Königl. Hoflieferant.

Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Landgrafen von Hessen.

Geschäftslocal: Wilhelmstrasse 4.

Gärtnerei: verl. Parkstr. nahe der Dietenmühle.

Bouquets, Kränze und dergleichen.

Alle Arten

Topfpflanzen

Treibhaus-

und

Freilandpflanzen.

1505

mals noch nicht dem Papste für 80,000 Gulden verkauft hatte, berief sie alle Dichter der Provence und der angrenzenden Länder zusammen. Die edelsten und schönsten Damen der benachbarten Herrschaften wurden daselbst zu Schiedsrichtern erwählt und die Königin selbst übernahm bei diesen Feierlichkeiten den Vorsitz.

Allerlei.

Ein vornehmer Musiker. Zum Besten des deutschen Hospitals in Dalston findet am 20. d. in der Royal Albert Hall ein grosses Concert statt, bei welchem, ausser den hervorragendsten Künstlern, auch der Herzog von Edinburgh seine Mitwirkung als Violinist zugesagt hat.

Verwendbarkeit des Telephons. Vor der Kanzel der Ersten Congregationalisten-Kirche zu Columbus, Ohio, war kürzlich ein Telephon angebracht worden, das die Besitzer von ähnlichen Instrumenten in allen Theilen der Stadt in den Stand setzen sollte, die Predigt zu hören. Der Versuch gelang über alle Erwartung. Telephonbesitzer in den entferntesten Stadttheilen hörten nicht nur die Predigt, die Orgelkänge, das Hinein- und Herausgehen der Gemeinde, sondern selbst das kleinste Geräusch, das sich in der Kirche vernehmen liess. Ein Herr, der gerne seine Ruhe geniesst, hatte es sich zu Hause in Schlafrock und Pantoffeln bequem gemacht und die Füsse auf den Tisch gelegt. Mit der einen Hand hielt er das Sprachrohr an's Ohr, mit der anderen eine Cigarre an den Mund, und er versichert, dies sei „die grösste Erfindung dieses Jahrhunderts“, es sei ihm kaum ein Wort der Predigt verloren gegangen.

Tabakrauch als Mittel gegen Scheintod. In Algier hat ein französischer Arzt den Tabakrauch mit Erfolg bei einem jungen Mädchen als Mittel gegen den Scheintod angewandt. Das Mädchen war scheinodt in einem Saale zusammengedrückt, dessen Luft mit Kohlensäure geschwängert war. Alle Mittel, das vollständig ausgesetzte Athmen wieder herbeizuführen, waren vergeblich gewesen, da kam dem Arzt der Gedanke, der Scheintodten Tabaksqualm in den Mund zu blasen; da keine Röhre zum Einführen des Qualms vorhanden war, zog er einfach den Rauch durch seinen Mund aus einer Pfeife, legte seinen Mund auf den des jungen Mädchens und blies ihr so den Rauch ein; und siehe! nach kurzer Zeit fand wieder ein Athemzug der schon Aufgegebenen statt. In diesem Fall war der Qualm nicht durch den Kehlkopf gegangen, sondern er hatte nur

einen Reiz hervorgebracht, welcher ein Zusammenziehen der Nasenscheidewand und damit das Wiedereintreten der Respiration veranlasst hatte.

Auf Grund der „Civil-Rights Bill“, die unter Anderem den farbigen Bürgern der Ver. Staaten völlige Gleichstellung vor dem Gesetz mit den Bürgern weisser Hautfarbe hinsichtlich der Rechte zur Sicherung der Person und des Eigentums gewährt, wollte der farbige William A. Davis im Ver. Staaten District-Gericht ein Criminalverfahren gegen die Angestellten des New-Yorker „Grand Opera House“ anhängig machen, weil diese ihm sowie seiner Frau auf Grund ihrer Hautfarbe den Einlass in das Theater verweigerten, trotzdem Beide mit Eintritts-Billets versehen waren. Man erklärte sich zwar bereit, Davis das für die Billets verausgabte Geld zurückzuerstatten, doch wies dieser das Anerbieten mit dem Bemerkung zurück, dass er gerichtliche Schritte einleiten würde. Im Ver. Staaten District-Gericht wurde er jedoch dahin beschieden, dass in seiner Angelegenheit kein Grund zur Einleitung eines Criminal-Processes vorliege und dass er, um zu seinem Rechte zu gelangen, einen Civilprocess gegen die Theater-Verwaltung einzuleiten habe.

„Eine allerliebste Mystification“, schreibt der weltstädtische B. B. C., „ist dem in Sigmaringen erscheinenden kleinen Blättchen „Hohenzollern'sche Volkszeitung“ passiert. Aus Berlin hat dem kleinen Blatt irgend Jemand die folgende lustige Notiz eingeschickt: „Berlin, den 30. Nov. Die immer grösser werdende Ausdehnung der Reichshauptstadt hat abermals ein Institut in's Leben gerufen, welches Berlin einen weltstädtischen Character verleiht. Nach Analogie der berittenen Schutzleute sieht man jetzt an belebten Strassen berittene Dienstmänner halten, die für geringe Vergütung alle Commissionen mit möglichster Geschwindigkeit ausrichten.“ Unsere wackeren Dienstmänner sich zu Pferde zu denken, wie sie durch die Strassen dahin sausen, um sich ihrer Aufträge zu entledigen, oder sie sich vorzustellen, wie sie ihr Ross an eine Laterne binden, um im Budikerkeller sich mit einem kleinen „Gilka“ zu stärken, das heisst selbst einer äppigen Phantasie etwas viel zumuthen. Berittene Dienstmänner! — Wer mag sich den Scherz gemacht haben, dem Sigmaringer Blatt das lustige Märchen aufzubinden?“

Eine höchst ergötzliche Scene ereignete sich am vergangenen Dienstag in Bremen gelegentlich der Sitzung eines Kreistages. Die Berathungen waren beendet, schon hatten sich mehrere der Anwesenden erhoben, da stellt der vorsitzende Landherr die übliche Frage: „Hat noch einer der Herren etwas vorzutragen?“ Und siehe da, ein würdiger Vertreter des Landgebietes meldet sich zum Wort: „Herr Landherr, ich hebbt se minen Hoot vertauscht!“ — Schallendes Gelächter! Bei den schweren Obliegenheiten eines Vorsitzers allerdings eine ziemlich unverfrorene Zumuthung, auch noch die Hüte der Anwesenden zu überwaschen.